

Menanders neuentdeckte Komödie im Lichte seines Humanitätsbegriffes

I

Als Professor Victor Martin vor drei Jahren den neuentdeckten "Dyskolos" der Öffentlichkeit vorlegte (342 - 290 v. Chr.), war dies für die Wissenschaft eine Sensation. Man kannte Menander aus den Übertragungen der römischen Dichter Plautus und Terenz, aus zahlreichen Zitaten in der Originalsprache und seit 1907 auch aus umfangreichen Teilen einiger Dramen unter denen die ("Das Schiedgericht"), eine fast zu drei Viertel überlieferte Komödie aus der Meisterzeit des Dichters, den bedeutendsten Fund darstellte.

Man erkannte in Menander den Hauptvertreter der "Neuen Komödie", durch die zunächst das römische Lustspiel und in weiterer Folge das Lustspiel der Neuzeit überhaupt aufs stärkste beeinflusst würde; man sah in ihm den Meister der dramatischen Form und einer anmutigen Sprache; man schätzte ihn als den Schöpfer lebenswahr gezeichneter Charaktere und den Dichter scharfgeschliffener Sentenzen - aber man hatte niemals mehr die Entdeckung eines vollständigen Originales eines seiner Lustspiele erwartet.

Sosehr aber ein solcher Fund und dessen wissenschaftliche Auswertung die klassische Philologie in Atem hält, an der Öffentlichkeit ging dieses Ereignis fast spurlos vorüber. Die kurzen Zeitungsnotizen, die darüber berichten, blieben unbeachtet oder wurden bald wieder vergessen: was kann auch dem Menschen unseres Jahrhunderts die Tatsache besagen, daß im Februar 1961 eine griechische Komödie bekannt geworden war, die nicht weniger als 2267 Jahre alt ist?

Der Gebildete zeigt dafür Interesse, daß es sich bei dem Fundstück aus Ägypten um 11 Blätter eines gut erhaltenen Papyrus aus dem 3. Jahrhundert nach Christus handelt. Er erfährt, daß der Papyrus das genaue Datum der Uraufführung und sogar den Namen des Darstellers der Titelrolle, Aristodemos, enthält und gönnt der Wissenschaft ihre Freude daran. Und natürlich weiß auch der geistig interessierte Mensch unserer Tage um die Beziehungen zwischen der antiken und der modernen Charakterkomödie. Einmal darauf hingewiesen, wird er fortan Raimunds "Rappelkopf" als einen "Dyskolos" einer neuen und besonderen Prägung verstehen. Doch auch die Tatsache, daß die Erscheinungsformen menschlicher Wesensart und ihre künstlerische Gestaltung im Grunde immer die gleichen bleiben - was auch der Fund einmal mehr bestätigt - reicht nicht aus, um den Menschen von heute aufhorchen zu lassen.

Was also ist es, daß der Entdeckung des Originals einer Komödie des Menander jene Bedeutung verleiht, die über Jahrtausende hinweg den Menschen der Gegenwart unmittelbar anzusprechen vermag? Es ist die wesentliche Erkenntnis, daß es Menander wie keinem zweiten antiken Dichter um das H u m a n e geht, um die Beurteilung des Menschen nach seiner Substanz, um die Beziehung zwischen den Menschen über jene Schranken hinweg, die Herkommen und Gesellschaft ziehen.